

trags „Das gekaufte Glück“ von Andrea Ellmeier. Anhand diverser Frauen- und Kundenzeitschriften der Ersten Republik analysiert die Autorin den ambivalenten Gehalt des Einkaufsaktes, der als integraler Bestandteil von Hausarbeit galt, die Politik der Kaufortpropaganda, die Gleichsetzung der Konsumentin mit der Hausfrau und Mutter. Die ideologische Konstituierung der Familie als Konsumeinheit, Wegbereiterin des Zeitalters des Massenkonsums, steht in engem Zusammenhang mit familialer Geldpolitik und Geldkultur allgemein. Im Diskurs über die geschlechtsspezifische Verteilung und Benützung von Geld spiegeln sich innerfamiliäre Machtverhältnisse, -interessen und -konflikte wider.

Den Abschluß des Buches bildet ein von allen sechs Autorinnen gemeinsam erarbeiteter und verfaßter Text über feministische Theorien zum Verhältnis von Arbeit, Liebe und Glück. Darin ging es neben einer eigenen theoretischen Verortung vor allem darum, in einer kritischen Zusammenschau einen Überblick über die wichtigsten im deutschsprachigen Raum entwickelten feministischen Theorieansätze zur Reproduktion (Bock u. Duden, Kontos u. Walser, Kickbusch, Beer, Bennholdt-Thomsen, Mies u. Werlhof) zu leisten.

Die Autorinnen entwerfen durch die unterschiedlichen Blickwinkel, mit denen sie an die Thematik herangehen, ein facettenreiches Bild zur Produktion familialer Ideologie. An einigen Stellen habe ich (genauere) Belege bzw. eine ausführlichere Beweisführung vermißt

(z.B. Durchführung eines Gebärstreiks). Eine Frage, die sich für mich angesichts der breiten ideologischen Verortung der Kleinfamilie auftut, ist vor allem jene, inwieweit gleichzeitig Möglichkeiten einer außerfamilialen Identität auszumachen sind. Insgesamt war die Lektüre für mich sehr anregend; besonders durch die Einbeziehung unterschiedlichster Themenbereiche, gesellschaftlicher Schauplätze und Quellen wurden neue Aspekte in die Forschung eingebracht.

Rosa Zechner, Wien

Michael John, Albert Lichtblau, Hg., Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten. Aufsätze, Quellen, Kommentare. Mit einer Einleitung von Erich Zöllner, Wien u. Köln 1990.

Hildegard Pruckner, Waltraud Weisch, Hg., Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Didaktisches Beiheft, Wien u. Köln 1990.

„Das Eigene und das Fremde“ – in diesem Spannungsfeld bewegten sich während des eben ausgestandenen Wahlkampfes wiederholt Stellungnahmen prominenter Politiker. Das „Fremde“, so der Tenor vieler Äußerungen, überfülle das „österreichische Boot“, treibe die Kriminalitätsrate in die Höhe, verschmutze unsere Städte und Landschaften, bediene sich frech unserer Steuergelder und sähe noch dazu andersartig aus. Das „Fremde“ hat viele Namen: Ausländer, Gastarbeiter, Asy-

lant, Flüchtling... Xenophobie und politisches Kalkül, diese lange Zeit als überwunden geglaubte Form des Wähler/innen-Fangs hat in den letzten Jahren angesichts der gespannten Arbeitsmarktsituation und der Veränderungen in den ehemaligen „Ostblock“-Ländern zunehmend an Bedeutung gewonnen. Und sie wird wohl auch in Hinkunft verstärkt den alltagspolitischen Diskurs über soziale und ökonomische Probleme bestimmen. Im Unterschied zu anderen europäischen Ländern, wie etwa Frankreich mit seiner Massenbewegung „S.O.S.-Racisme“, hat sich in Österreich bislang keine breite Front gegen die grassierende Ausländerfeindlichkeit gebildet. Initiativen wie das hier vorgestellte „Schmelztiegel Wien-Projekt“ bedeuten deshalb einen wichtigen Schritt zur öffentlichen Bewußtseinsbildung. Entstanden als Reaktion auf die pompöse Wiener Ausstellung zum „Türkenjahr 1983“, die Krieg und Sieg über die Türken in den Vordergrund stellte, haben sich Wissenschaftler/innen und Lehrer/innen in einem langjährigen Projekt mit der Ausländer/innen-Problematik auseinandergesetzt und nun die Ergebnisse ihrer Arbeit in Form einer zweibändigen Publikation vorgelegt. Der rund 500 Seiten umfassende, großformatige Hauptband bringt Aufsätze, Quellen und Kommentare zur sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, psychischen und politischen Situation von Minderheiten in Wien vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Das Arbeitsbuch für Schule und Erwachsenenbildung soll die didaktische Umset-

zung erleichtern. „Analoge Spannungsfelder der Gegenwart sind dabei stets – implizit oder explizit – mit in der Debatte.“

Michael John und Albert Lichtblau haben viele Aspekte der Ausländer/innen/problematik mit gut ausgewählten Quellen beleuchtet: Statistiken, Photographien, Karikaturen, Graphiken, Landkarten, aber auch unterschiedliche Textquellen wie Sozialreportagen, Passagen aus Autobiographien, Zeitungsausschnitte, Zitate aus der Sekundärliteratur, Interview-Abschriften oder auch Reime und Liedtexte. Sie sind nach thematischen Schwerpunkten geordnet: Ursachen der Zuwanderung, Herkunft und Anzahl der Minderheiten, Ansiedlung von Immigranten in Wien, ihre Wohn-, Arbeits- und Familienverhältnisse. Weit über einen Kommentar hinaus gehen die vielfach recht umfangreichen Einleitungstexte zu diesen Themenschwerpunkten. John und Lichtblau geben hier einen wenn auch komprimierten Überblick über den Forschungsstand in den (historischen) Sozialwissenschaften, seien es nun Theorien zur Erklärung von Vorurteilen gegenüber Minderheiten oder Analysen von Push- und Pull-Kräften bei Migrationen. Die dichten, mit einem reichen Anmerkungsapparat versehenen Passagen werden auch „Fachleute“ überzeugen. Vor allem die heutige Arbeits- und Wohnsituation von „Gast“arbeitern erscheint dadurch in neuem Licht.

Kommt dem „Schmelztiegel Wien“-Band somit der Rang einer wichtigen wissenschaftlichen Publikation zu –

seine Qualität als „Bildungsbuch“ sei noch einmal hervorgehoben –, so irritiert ein Beitrag des Buches dennoch: Erich Zöllner bringt in seiner „Geschichte des Klischees von Wien und den Wienern“ – einer von ihm selbst als „Untersuchung“ bezeichneten Abhandlung – nicht mehr als eine Aneinanderreihung und Wiedergabe von Meinungen namhafter Persönlichkeiten über Wien und die Wiener (vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert). Ob sein Fazit den Intentionen der Projektmitarbeiter/innen entspricht? Zöllner: „Wenn wir die durch einige Beispiele illustrierte Geschichte des Wien-Klischees bis nach Mitte des 19. Jahrhunderts verfolgten, so ergab sich, daß bleibende Urteilkategorien bereits früh feststellbar sind, sie beziehen sich einmal auf landschaftliche Gegebenheiten, dann auf eine zum Teil mit diesen eng verknüpfte wirtschaftliche Situation und Funktion. Wechselnde politische, nationale und soziale Faktoren werden damit verbunden und verallgemeinernde Schlüsse gezogen, die in bald mit einem positiven, bald mit einem negativen Vorzeichen versehene Pauschalurteile münden.“

Diese Pauschalurteile kritisch zu hinterfragen, gelingt vor allem Hildegard Pruckner und Waltraud Weisch im didaktischen Beiheft. Rund 25 Lehrerinnen und Lehrer präsentieren darin ihre Erfahrungen beim Einsatz der „Schmelztiegel“-Materialien in unterschiedlichen Schultypen. Auf 130 Seiten finden sich viele Vorschläge zur Bearbeitung der Ausländer/innen/problematik von der Volksschule bis zur AHS. Die

Reaktionen der Kinder und Jugendlichen werden dabei genauso dargestellt wie offensichtlich gescheiterte Unterrichtsvorhaben. Eine Evaluation von Lehr- und Lernunterlagen in der vorliegenden Form wäre für viele der gängigen Schulbücher und „Unterrichtskoffer“ wünschenswert. Eingang in die Schulpraxis sollte auch das in der theoretischen Einleitung vorgestellte Konzept der ‚interkulturellen Erziehung‘ finden: Entgegen den Ideen einer vollständigen Assimilation oder einer kulturellen Ghettoisierung von „Gast“-Arbeiterkindern wird ein Erziehungsmodell propagiert, das sowohl für ausländische als auch für inländische Kinder und Jugendliche Orientierungshilfe in multikulturellen Gesellschaften bringen soll. Interkulturelle Erziehung wird jedoch durchaus innerhalb der Schranken sozialer Segregation und ökonomischer wie politischer Probleme der Ausländer/innen-Beschäftigung gesehen: „Auch die beste Pädagogik ist nicht in der Lage, bestimmte gesellschaftliche Konflikte zu lösen“, so die realistische Selbsteinschätzung der Herausgeberinnen. Umso wichtiger scheint es, die Situation von Ausländern und Ausländerinnen, wie überhaupt von ethnischen und kulturellen Minderheiten in Österreich weiterhin wissenschaftlich zu dokumentieren und die so gewonnenen Ergebnisse öffentlich zugänglich zu machen. Mitarbeiter/innen des „Schmelztiegel“-Projekts planen lebensgeschichtliche Aufzeichnungen zu den Familien- und Verwandtschaftsverhältnissen von Arbeitsimmi-

granten in Wien zu sammeln; Prager Historiker/innen denken an eine Edition von Migranten-Biographien. Wie bereits der Wiener Bürgermeister Helmut Zilk bei der Präsentation der Bände angemerkt hat, sollte hier eine Weiterführung auf einer breiten quantitativen und qualitativen, mit aktuellsten Daten versehenen Materialbasis angestrebt werden.

Ein Wermutstropfen ist der Ladenpreis der vorgestellten Bücher: Mit öS 980.- (Subskriptionspreis bis 31.12.1990 öS 686.-) und öS 248.- ist man wohl über die finanzielle Schmerzgrenze des interessierten und engagierten Publikums hinausgegangen. Die sicherlich hohen Produktionskosten (Photographien und Abdruckrechte) können den überhöhten Preis – noch dazu gewährten sieben Institutionen eine Druckkostenunterstützung – nicht rechtfertigen. Es ist zu hoffen, daß sich die „Schmelztiegel Wien“-Bände trotzdem nicht nur in (Schul-)Bibliotheken, sondern auch in möglichst vielen privaten Bücherregalen finden werden.

Franz X. Eder, Wien

**Hans Seiger/Michael Lunardi/
Peter Josef Popolorum (Hg.)**

IM REICH DER KUNST

Die Wiener Akademie der bildenden Künste und die faschistische Kunstpolitik



322 Seiten, 30 Abb., öS 348,-/DM 49,-

Jan Tabor skizziert die allgemeine Situation von Kunst und Künstlern im Österreich der 30er und 40er Jahre und Oliver Rathkolb kulturpolitische Rahmenbedingungen in Wien nach 1938. Den Kern des Buches bilden die historischen und kunsthistorischen Untersuchungen von Elisabeth Klamper und Irene Nierhaus zu Vorgeschichte und Auswirkungen der nationalsozialistischen Machtergreifung an der "ältesten Kunsthochschule des Deutschen Reiches". Gabriele Koller und Sabine Forsthuber beschreiben die Entwicklungen an der Kunstgewerbeschule bzw. Wiener Frauenakademie, und Helmut Lackner untersucht Fragen künstlerischer Prägungen der Kontinuität über politische Brüche hinweg.

Verlag für Gesellschaftskritik

A-1070 Wien, Kaiserstraße 91, Tel. 0222/526 35 82